

MODUL 4: ANTISEMITISMUS UND JÜDISCHE KZ-HÄFTLINGS

UNTERRICHTSMATERIAL ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG DES BESUCHS DER GEDENKSTÄTTE AUSCHWITZ-BIRKENAU UND DER DORTIGEN ÖSTERREICHISCHEN AUSSTELLUNG

Inhalt und Ziele:

In diesem Modul erarbeiten sich Schüler:innen ein Verständnis der Ereignisse des Anschlusspogroms als Beginn von Verfolgung und Vernichtung von Jüdinnen und Juden in Österreich. Mithilfe verschiedener Infotexte und dazugehöriger Arbeitsblätter werden die politischen Ereignisse mit individuellen Schicksalen in Verbindung gebracht. Durch die Bearbeitung der Aufgaben und den gemeinsamen Austausch in der Klasse erfassen die Schüler:innen beispielhaft die Bruchlinien, die nach 1945 durch die österreichische Gesellschaft gingen, und erkennen die Strategien und Verhaltensmuster im Umgang mit der NS-Vergangenheit auf individueller und offizieller Ebene.

Altersempfehlung:

Ab der 10. Schulstufe

Zeitlicher Rahmen und Bestandteile:

- _ 50 Min. Vorbereitungseinheit (Stundenbild, drei Infotexte, drei Arbeitsblätter)
- _ 50 Min. Nachbereitungseinheit (Stundenbild, drei Infotexte, zwei Arbeitsblätter)
- _ Thematisch vertiefende Schwerpunktangebote (inkl. Factsheet „Deportationen aus Wien“)

Autor:

Martin Krist

Zusatzmaterialien zur Kombination mit allen Modulen (in extra Dokumenten):

- _ Glossar für Schüler:innen zu schwierigen Begriffen in den Modulen; diese sind durch ein Pfeilsymbol im Text (→) markiert.
- _ Arbeitsimpulse zum Umgang mit Emotionen vor, während und nach einem Gedenkstättenbesuch
- _ Begleitheft zu den Lernmaterialien mit weiteren Informationen und Anregungen zum Gedenkstätten- und Ausstellungsbesuch

erinnern.at

NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST:
GEDÄCHTNIS UND GEGENWART

STUNDENBILD VORBEREITUNG (50 MIN.)

Zeit	Thema/Sozialform	Inhalt und Ziele	Arbeitshinweise	Materialien
10 Min.	Einzelarbeit	Die Schüler:innen sollen anhand der Arbeitsaufgaben einen Eindruck vom Anschlusspogrom gewinnen.	„Lies den Text ‚Das Anschlusspogrom‘ und beantworte die Aufgaben auf dem Arbeitsblatt.“	Text 1 Arbeitsblatt 1
15 Min.	Einzelarbeit	Die Infotexte 2 und 3 werden zu gleichen Teilen in der Klasse verteilt. Die Schüler:innen sollen ein Einzelschicksal einer Person, die das Anschlusspogrom erlebt hat, kennenlernen.	„Lies den Text und beantworte die Aufgaben auf dem Arbeitsblatt.“	Texte 2 und 3 Arbeitsblatt 2
15 Min.	Partnerarbeit	Die Schüler:innen sollen ein Verständnis für die Bedeutung des Anschlusspogroms entwickeln.	„Geht zu zweit mit unterschiedlichen Texten zusammen, stellt sie euch gegenseitig vor und beantwortet die Aufgaben auf dem Arbeitsblatt.“	Text 1–3 Arbeitsblatt 3
10 Min	Lehrer:innen-Schüler:innen-Gespräch	Besprechung und Festigung der Ergebnisse mit der gesamten Klasse	„Schreibt alle den für euch bedeutendsten Gedanken dieser Stunde auf. Halten wir das auf der Tafel/dem Whiteboard usw. fest.“	Tafel/ Whiteboard

TEXT 1: DAS ANSCHLUSSPOGROM

Was in den Tagen nach dem sogenannten →„Anschluss“ in Wien und anderen Orten in Österreich geschieht, ist den meisten Jüdinnen und Juden unbegreiflich. Wie können die Menschen, die bis vor kurzem noch mit überwiegender Mehrheit für eine vergleichsweise weltoffene Partei wie die Sozialdemokratie gestimmt haben, sich plötzlich so anders verhalten? Wie können sich die unmittelbaren Nachbarinnen und Nachbarn, mit denen man immer gut ausgekommen ist, so verhalten?

Es kommt zu Diebstählen, Vergewaltigungen, ja sogar zu Morden. Für alle sichtbar sind die sogenannte „Reibpartien“. Jüdische Männer und Frauen werden aus den Wohnungen, Geschäften und Büros geholt oder einfach auf der Straße angehalten. Sie müssen die Parolen, die das →Schuschnigg-Regime für die für 13. März 1938 vorgesehene Volksbefragung zur Unabhängigkeit Österreichs auf Straßen und Gehsteigen aufgemalt hat (z.B. „Ja! Mit Schuschnigg für Österreich!“), wegreiben. Solche Gehässigkeiten sind auf vielen Fotos aus diesen Märztagen 1938 zu sehen. Viele Männer, Frauen und Kinder belustigen sich dabei, schauen hämisch grinsend zu, zeigen auf ihnen bekannte Jüdinnen und Juden, bespucken sie und schlagen sie manchmal sogar. Sie finden großen Spaß daran, dass diese gedemütigten Menschen vor ihnen knien oder hocken und „Drecksarbeit“ verrichten müssen. Die vielen Zuschauer:innen kreisen ihre Opfer wie ein lebendiger Zaun ein. Dadurch, dass sie nicht helfen, demoralisieren sie ihre Opfer noch mehr. Die Täter, welche die Erniedrigung veranlassen, richten sich mit ihrem Tun nicht nur an die knienden Opfer, sondern auch an die Zuschauer:innen. Indem diese zuschauen, zeigen sie, dass sie die Vorgänge billigen oder sogar begrüßen.

Ein britischer Journalist, der sich in Wien befindet, hört einem prahlenden Nazi zu, welcher seinen vor Begeisterung lachenden Zuhörerinnen und Zuhörern folgende Geschichte über eine straßenreibende Jüdin im Pelzmantel von sich gibt: „*Oh, wir haben ihr erlaubt, ihn anzulassen. Ich sage ihr, ich wäre besorgt um ihre Gesundheit und sie könnte sich ohne ihn leicht verkühlen. Aber nachdem der letzte Kübel mit Laugenwasser darübergeflossen war, hätte kein Jud' in der Judengasse auch nur zehn Schilling mehr für ihn gegeben. Einer anderen Dame sagten wir, sie muss den Pelzmantel an einem Gitter aufhängen, und was glauben S', ist passiert? Als wir sie wieder heimschickten, war der Pelzmantel weg!*“¹ Und alle Zuhörer:innen biegen sich vor Lachen.

¹ Zitiert in: Gedey, G.E.R.: Als die Bastionen fielen. Die Errichtung der Dollfuß-Diktatur und Hitlers Einmarsch in Wien und den Sudeten. Eine Reportage über die Jahre 1927 bis 1938, Wien 1981, S. 296.



Jüdinnen und Juden werden im März 1938 gezwungen, Parolen des Schuschnigg-Regimes von der Straße zu entfernen.

Foto: Credit: ÖNB/Wien, Signatur: AW_880039

ARBEITSBLATT 1 (VORBEREITUNG): DAS ANSCHLUSSPOGROM (EINZELARBEIT)

Lies den Text → „Das Anschlusspogrom“ genau durch und bearbeite danach die folgenden drei Aufgaben:

1. Teile den Text in drei Abschnitte und gib jedem eine passende Überschrift.

2. Suche dir eine der Personen aus dem Kreis der Zusehenden aus und beschreibe sie genau. Was könnte die Person gerade denken?

3. Gehe der Frage nach, was die Zusehenden für die den Boden reibenden Menschen bedeuten.

TEXT 2: DAGMAR OSTERMANN (1920–2010)

Dagmar Ostermann kommt 1920 in Wien zur Welt. Ihre Eltern sind jüdisch. Ihre Mutter tritt aber erst bei der Hochzeit im Jahr 1919 vom christlichen zum jüdischen Glauben über, da Ehen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Religionen damals nicht gestattet sind. Deshalb ist auch Dagmar Jüdin. Sie wächst wohlbehütet auf und erlebt in der Volksschule und im Gymnasium keine → antisemitischen Anfeindungen, wohl auch, weil sie mit ihren blonden Haaren und blauen Augen nicht dem von den Nationalsozialisten verbreiteten Bild einer Jüdin entspricht.

1938 ist sie Schülerin einer Handelsschule. Sie sieht die gewaltsamen Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung Wiens, die sie in einem Interview 2004 folgendermaßen beschreibt: „Am nächsten Tag, dem 13. März, sah ich auf meinem Schulweg, der mich über den Graben führte, in der Konditorei Lehmann ein großes, gedrucktes, also bereits vorbereitetes Schild in der Auslage: ‚Juden und Hunden ist der Eintritt verboten!‘ Ich war sehr geschockt, denn wie kann man denn Menschen mit Hunden gleichsetzen? Dieser Schock hat in gewisser Weise bis heute angehalten, denn diese Konditorei, die es noch immer gibt, habe ich nie wieder betreten. Am Rückweg, als ich über den Graben ging, sah ich auch die berüchtigten Szenen, als man Juden mit Kübeln voll scharfer Lauge dazu gezwungen hat, auf den Knien rutschend die Gehsteige und Straßen von den Schuschnigg- und Österreich-Parolen, den vielen → Kruckenkreuzen usw. zu reinigen.

Um diese so genannten „Reibpartien“ sind die Menschen herumgestanden und haben gelacht, haben gespottet, gespuckt, sogar mit den Füßen getreten. Aber es sind auch viele vorbeigegangen und haben sich weggedreht, sogar den Kopf geschüttelt. Ich habe das Gefühl gehabt, dass sich manche wirklich für ihre eigenen Landsleute geschämt haben. Und sie haben einen Grund dafür gehabt, denn in Deutschland hat es den Boden reibenden Juden von 1933 bis 1945 nicht gegeben. Das war – und das sage ich, obwohl ich eine überzeugte Wienerin bin – eine Erfindung der Österreicher, vor allem der Wiener. Nur hier in Österreich gab es die Boden reibenden Juden.“²

Dagmar Ostermann wird 1942 ins →KZ Auschwitz-Birkenau →deportiert. Sie überlebt die fast dreijährige KZ-Haft.

² Ostermann, Dagmar: „Eine Lebensreise durch KZ“, herausgegeben von Martin Krist, Wien 2005, S. 33 f.



Dagmar Ostermann im Jahr 1939

TEXT 3: DR. DAVID BLATT (1871–1943)

Der Rechtsanwalt Dr. David Blatt lebt in Stockerau, einer Kleinstadt in der Nähe von Wien. Er wurde am 10. November 1871 in Janow geboren. Der Ort gehört damals zur →Österreichisch-Ungarischen Monarchie und liegt heute in der Slowakischen Republik. 1920 tritt Dr. David Blatt aus der Jüdischen Religionsgemeinschaft aus und ist von da an konfessionslos. Dennoch gilt er nach den sogenannten „Nürnberger →Rassegesetzen“ für die Nationalsozialisten als Jude. In Stockerau ist er dafür bekannt, dass er die erste anwaltliche Auskunft als kostenlose Rechtsberatung erteilt. Seine große Bekanntheit in der Stadt hilft ihm jedoch nach dem sogenannten →„Anschluss“ im März 1938 nichts. Er wird gezwungen, Schuschnigg- und Österreich-Parolen vom Sparkassaplatz oder auch von der Brodschildstraße in Stockerau zu entfernen. Ob ihm von den Umstehenden noch jemand zu Hilfe kommt und sich gegen diese Demütigung ausspricht, ist nicht bekannt, aber eher unwahrscheinlich. Im Juli 1938 wird er nach Wien vertrieben. Seine letzte Adresse im 3. Bezirk ist die Obere Bahnstraße 20/7. Von dort gelingt ihm die Flucht nach Belgien, allerdings wird er durch die NS-Eroberungskriege eingeholt und im Polizei- und →SS-Durchgangslager Malines (Mecheln) inhaftiert. Von dort wird Dr. David Blatt mit dem Transport Nr. 18 vom 15. Jänner 1943 in das KZ und →Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau →deportiert. Falls er den viertägigen Transport in einem Viehwaggon überhaupt überlebt hat – er ist über 70 Jahre alt –, wird er mit großer Wahrscheinlichkeit sofort nach der Ankunft in →Auschwitz am 18. Jänner 1943 zum Tod in den Gaskammern →selektiert. Sein genaues Todesdatum ist nicht bekannt.



Foto: Sammlung Martin Krist

Dr. David Blatt (kniender Mann mit Hut in Bildmitte) wird im März 1938 zusammen mit anderen Jüdinnen und Juden gezwungen, Schuschnigg- und Österreich-Parolen von der Straße zu entfernen, unbekannter Fotograf.

ARBEITSBLATT 2 (VORBEREITUNG): ANTISEMITISMUS (EINZELARBEIT)

Lies den dir zugeteilten Text genau durch und bearbeite danach folgende Aufgaben:

1. Beschreibe oder vermute, wie das Anschlusspogrom von der Person erlebt wurde.

2. Nenne drei wichtige Begriffe, die deiner Meinung nach wesentlich sind, um über das Anschlusspogrom Bescheid zu wissen.

3. Nenne nun ein Ereignis/eine Tatsache, die dir besonders wichtig erscheint, und begründe deine Entscheidung.

ARBEITSBLATT 3 (VORBEREITUNG): ANTISEMITISMUS (PARTNERARBEIT)

Geht nun zu zweit zusammen, sodass ihr unterschiedliche Texte vor euch liegen habt. Stellt euch zunächst die Texte gegenseitig vor. Nehmt euch dann das Arbeitsblatt und bearbeitet die zwei Aufgaben:

1. Einigt euch auf drei wesentliche Begriffe, die eurer Meinung nach wichtig sind, um über das Anschlusspogrom Bescheid zu wissen. Begründet eure Entscheidung.

2. Eine These von Historikerinnen und Historikern lautet: „Auschwitz beginnt in Wien!“ Geht der Frage nach und besprecht, ob dies zutreffend ist. Benennt dabei Anhaltspunkte, die eure Meinung stützen.

STUNDENBILD NACHBEREITUNG (50 MIN.)

Zeit	Thema/Sozialform	Inhalt und Ziele	Arbeitshinweise	Materialien
15 Min.	Einzelarbeit	Die Schüler:innen sollen anhand der Arbeitsaufgaben einen Eindruck zu den Fragen „Was geschieht nach 1945?/ Wie geht die Gesellschaft mit dem Holocaust um?“ gewinnen und verstehen, dass der Holocaust nach 1945 weiterwirkt – bei Opfern und bei Täterinnen und Tätern.	„Lies deinen Text durch und beantworte die Aufgaben auf dem Arbeitsblatt.“	Texte 4–6 Arbeitsblatt 4
20 Min.	Gruppenarbeit	Die Schüler:innen setzen sich mit der Frage nach dem Umgang der Gesellschaft mit dem Holocaust nach 1945 und der Frage, wie es Überlebenden erging, auseinander. Zusätzlich sollen sie eine Biografie, die das gesamte Leben einer Auschwitzüberlebenden erfasst, zusammenstellen.	„Geht zu dritt mit unterschiedlichen Texten zusammen, stellt sie euch gegenseitig vor und beantwortet die Aufgaben auf dem Arbeitsblatt.“	Texte 4–6 Arbeitsblatt 5
15 Min.	Lehrer:innen-Schüler:innen-Gespräch	Besprechung der Arbeitsfragen mit der gesamten Klasse	„Besprechen wir nun eure Ergebnisse. Halten wir wichtige Punkte auf der Tafel/ dem Whiteboard fest.“	Tafel/Whiteboard

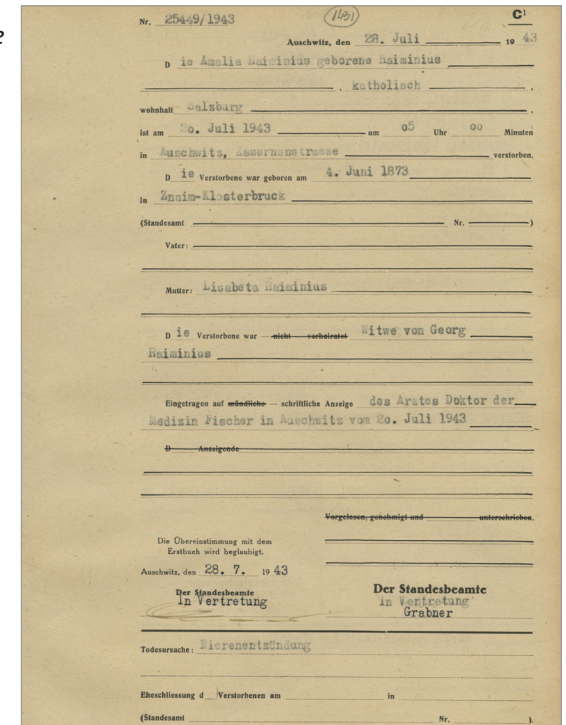
TEXT 4: DAGMAR OSTERMANN (1920–2010)

Dagmar Ostermann, deren Mädchenname Bock lautet, wird im August 1942 von der →Gestapo verhaftet und ins Frauen-KZ →Ravensbrück deportiert. Nach wenigen Wochen muss sie wieder „auf Transport“: ins →Vernichtungslager →Auschwitz-Birkenau. Dort fällt sie in den Morgenstunden des 6. Oktober 1942 einem →SS-Mann unmittelbar nach der Ankunft auf, weil sie es wagt, ihn anzusprechen und darauf aufmerksam zu machen, dass sie nicht namentlich aufgerufen wurde. Nach wenigen Tagen schwerer Arbeit muss sie nach dem Morgenappell nicht mehr ausrücken. Sie bekommt saubere Häftlingskleidung, ihr Arbeitskommando ist von nun an das „Standesamt“ in der →„Politischen Abteilung“. Dort muss sie hauptsächlich mit Tinte und einer →Redisfeder Durchstreichungen und Striche in die Leerstellen auf den Todesurkunden machen. Zu ihrem Glück kann sie im Büro arbeiten, wo sie der direkten Gewalt durch SS oder Kapos weit weniger ausgeliefert ist. Doch Dagmar Ostermann erkrankt an →Typhus, ihr Leben steht auf dem Spiel. Mit Müh und Not schleppt sie sich zur Arbeit, kommt aber dank der Hilfe ihrer Kameradinnen wieder zu Kräften. Als sie erfährt, dass ihr Vater auch nach Auschwitz-Birkenau →deportiert wurde, lässt sie ihm über einen Mithäftling Tabakreste zukommen, denn er ist starker Raucher. Doch im März 1944 kommt Oswald Bock ums Leben. Die SS tötet ihn in einer der großen Gaskammern. Er stirbt mit 59 Jahren. Umso wichtiger ist Dagmar Ostermann der Kontakt zu ihrer →„arischen“ Mutter in Wien, ihr schreibt sie aus Auschwitz heimlich Briefe. Als ihr Schriftverkehr entdeckt wird, verliert sie ihre Büroarbeit, die SS versetzt sie in ein Strafkommando. Dennoch überlebt sie, nicht zuletzt wegen der niedrigen Häftlingsnummer, eintätowiert in ihrem Arm.

Davor hat selbst die SS etwas Respekt, die in Dagmar Ostermanns langem Aufenthalt im →Konzentrationslager ein Zeichen von Stärke sieht. Von den 522 Mädchen und Frauen, die mit ihr gemeinsam 1942 nach Auschwitz deportiert wurden, entkommen nur drei dem Tod.

„Ich schlafe ein mit Auschwitz, ich wache auf mit Auschwitz, ich lebe mit Auschwitz“, sagt Dagmar Ostermann später. „Dieses ‚mit Auschwitz Aufstehen, mit Auschwitz Schlafen gehen‘ hat eine direkte Bedeutung für mich. Ich schlage die Augen auf, sehe meine häusliche Umgebung, mache sie wieder zu und mache den Vergleich mit Auschwitz-Birkenau. Das geschieht nicht täglich, aber oft. Ich ziehe mir die Schuhe an und denke jedes Mal, wie schwierig es war, solche Holz-pantoffeln, wie es sie in Auschwitz gab, anzuziehen. (...) Wenn ich schlafen gehe, denke ich: (...) du schläfst ruhig ein, es kann dir nichts passieren. Man ist in Auschwitz nie ruhig eingeschlafen, man hat nie gewusst, ob nicht in der Nacht ein →Zählappell kommt.“³

3 Ostermann, Dagmar: „Eine Lebensreise durch KZ“, herausgegeben von Martin Krist, Wien 2005, S. 7.



Todesbescheinigung des Standesamts im KZ Auschwitz für Amalia Raiminius (1873–1943), 28.7.1943, Objekt der österreichischen Ausstellung

TEXT 5: DAGMAR OSTERMANN (1920–2010)

Als die Sowjetarmee gegen Kriegsende näher an →Auschwitz heranrückt, evakuiert die →SS den Lagerkomplex in Richtung Westen. So gelangt Dagmar Ostermann wieder ins KZ →Ravensbrück, in das sie schon 1942 verschleppt worden war. Von dort überstellt die SS sie nach Malchow in Mecklenburg, wo sie in einer Munitionsfabrik Zwangsarbeit leistet. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai 1945 erfolgt die Befreiung durch die US-Armee.

Auf abenteuerlichen Wegen erreicht Dagmar Ostermann schließlich am 31. Mai 1945 Wien. Sie gelangt über Strickleitern und Hilfsbrücken über die Donau und den Donaukanal in den 9. Bezirk und schlussendlich in die Kolingasse zu ihrem Wohnhaus. Sie erinnert sich:

„Es war eine Brandruine. Ich entdeckte an der Mauer einen Zettel, auf dem stand, wo ich meine Mutter finden konnte. (...) Ich wusste allerdings nicht, wie lange der Zettel dort schon hing (...). Immer hatte ich die Fassung bewahrt, aber da habe ich sie verloren, und nach langer Zeit kamen mir zum ersten Mal die Tränen. Ich lehnte also mit dem Arm, auf dem die Nummer eintätowiert war (...), an der Wand und weinte. Plötzlich tippt mir eine Frau auf die Schulter und fragt mich nicht: ‚Haben Sie da gewohnt?‘ oder ‚Haben Sie jemand verloren?‘, sondern: ‚Was haben Sie da für eine Nummer am Arm?‘ Und ich antworte: ‚Das ist die Nummer vom →Konzentrationslager.‘ (...) Sie sagt zu mir: ‚Haben’s vielleicht was zum Schreiben und ein Papier? Weil ich möchte mir die Nummer aufschreiben, weil wenn das Lotto wieder beginnt, will ich die Nummer setzen.‘ Das war meine erste Begegnung (...) mit dem ‚Goldenen Wiener Herzen!‘“⁴

Dagmar findet ihre Mutter, heiratet und bekommt einen Sohn. Viele Jahre arbeitet sie als Trafikantin. Nach ihrer Pensionierung bereist sie ganz Österreich, um in zahlreichen Schulen als beeindruckende Zeitzeugin aufzutreten. Mehrmals begleitet sie auch österreichische Schulklassen zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Dagmar Ostermann stirbt am 28. Dezember 2010 in Wien.

⁴ Ostermann, Dagmar: „Eine Lebensreise durch KZ“, herausgegeben von Martin Krist, Wien 2005, S. 199 f.



Dagmar Ostermann im Jahr 2000 mit Wiener Schüler:innen im ehemaligen KZ Auschwitz

Foto: Sammlung Martin Krist

**TEXT 6: DER JAHRESBERICHT EINER SCHULE BETREIBT
„GESCHICHTE“**

Im Jahresbericht 1950/51 des BG 19, des Döblinger Gymnasiums, wird eine „Adressliste ehemaliger Schüler, die im Ausland leben“, abgedruckt. Es handelt sich dabei um zumeist jüdische Emigranten, was aber mit keinem Wort erwähnt wird. Zur besseren Orientierung des Lesers/der Leserin wird in Klammern das jeweilige Maturajahr angegeben. Und auch einige 1938 vom BG 19 aus „rassistischen Gründen“ ausgeschlossene jüdische Schüler – damals besuchen nur Knaben die Schule – finden sich sonderbarerweise auf dieser Liste, obwohl sie nie am BG 19 maturiert haben. Es wird bei ihnen ganz einfach das Jahr angegeben, in dem sie maturiert hätten, wären sie nie von der Schule ausgeschlossen worden; so als hätte es nie die Zeit des Nationalsozialismus mit all seinen Verbrechen gegeben. Bei Lukas Grafe wird z. B. 1939, bei Franz Kornfeld 1940 angegeben. Die in den nationalsozialistischen Vernichtungslagern Ermordeten kommen nicht vor:

So fehlt **Paul Hoffmann**. Er hätte 1941 maturiert. In den Sterbebüchern von Auschwitz wird sein Tod mit dem 9. August 1942 verzeichnet.

Hans Pollak hätte 1940 maturiert. Er wird 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Georg Schlesinger hätte 1942 maturiert. In diesem Jahr wird er nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Heinz Schulhof hätte 1938 maturiert. Er wird ebenfalls 1942 nach Auschwitz deportiert und kommt bei den Todesmärschen bei Auflösung des Lagerkomplexes 1944/45 ums Leben.

Hans Steiner fehlt ebenfalls. Er hätte 1945 maturiert, wird aber gemeinsam mit seinen Eltern 1942 nach Izbica in Polen deportiert und im Vernichtungslager Belzec ermordet.

Robert Silbermann hätte 1940 maturiert. Er kommt im Februar 1945 im Arbeitserziehungslager Hallendorf/Lager 21 in der Nähe von Braunschweig ums Leben.



Eingang des Döblinger Gymnasiums im März oder April 1938, das Bild wird erst Ende der 1990er-Jahre im Fotoalbum des Vaters eines ehemaligen Schülers gefunden, Foto: Dr. Alfred Burkhardt

ARBEITSBLATT 4 (NACHBEREITUNG): ANTISEMITISMUS/JÜDISCHE KZ-HÄFTLINGE (EINZELARBEIT)

Wenn du nun schon in Polen warst und das ehemalige Stammlager →Auschwitz und das →Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau besucht hast, hast du sicherlich eine Vielzahl von Eindrücken über das grausame Geschehen von dort mitgebracht, die dich und deine Klassenkolleginnen und -kollegen beschäftigen. Doch die Geschichte ist mit dem Jahr 1945 nicht zu Ende: Wie geht es den Überlebenden nach der Befreiung? Wie geht die Mehrheit der österreichischen Gesellschaft mit ihnen und ihrer Geschichte um? Wie reagieren die Menschen auf die (wenigen) zurückgekehrten Überlebenden? Wie geht die Gesellschaft unmittelbar nach 1945 mit dem Geschehen in den NS-Vernichtungs- und Konzentrationslagern um? Welche Verhaltensmuster zeigen sich im Umgang mit der Vergangenheit?

Lies dir deinen Text genau durch und beantworte die folgenden Aufgaben:

1. Finde eine passende Überschrift für deinen Text, welche die oben gestellten Fragen inhaltlich miteinbezieht.

2. Bearbeite eine der beiden Aufgaben:

- a) Nenne eine Begebenheit, die beispielhaft zeigt, wie die Gesellschaft unmittelbar nach 1945 mit Auschwitz und dem →Holocaust umgeht.
- b) Nenne eine Begebenheit, die beispielhaft zeigt, wie Auschwitz-Überlebende mit ihrer Geschichte umgehen.

3. Beantworte so weit wie möglich die in der Einleitung gestellten Fragen mithilfe deines Textes.

ARBEITSBLATT 5 (NACHBEREITUNG): ANTISEMITISMUS/JÜDISCHE KZ-HÄFTLINGE (GRUPPENARBEIT)

Geht nun in Kleingruppen zusammen, sodass alle drei unterschiedlichen Texte vorhanden sind. Stellt euch eure Texte gegenseitig vor und beantwortet danach folgende Aufgaben:

1. Berichtet von euren jeweiligen Ergebnissen. Welche Erfahrungen der Überlebenden nach der Befreiung habt ihr kennengelernt? Welche Verhaltensweisen der Mehrheit der österreichischen Gesellschaft im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und den (wenigen) zurückgekehrten Überlebenden habt ihr erkannt?

2. Mit Dagmar Ostermann habt ihr euch bereits in der Vorbereitung auf eure Exkursion nach Auschwitz beschäftigt. Notiert in Stichworten Stationen ihres Lebens.

THEMATISCH VERTIEFENDE SCHWERPUNKTANGEBOTE (INKL. FACTSHEET DEPORTATIONEN AUS WIEN)

Arbeit mit dem Factsheet „Deportationen aus Wien“

Die Biografien von Dr. David Blatt und Dagmar Ostermann können in der Nachbereitung in ein größeres historisches Themenfeld eingebettet werden. Dazu steht ein Factsheet zu Deportationen aus Wien bereit. Dieses gibt über die Anzahl der aus Wien deportierten Jüdinnen und Juden sowie über den zeitlichen Verlauf der Deportationen Bescheid.

Die Schüler:innen werden dazu angehalten, den Text sowie die Abbildungen in den historischen Kontext einzuordnen. Die ersten beiden Abbildungen stammen aus Wien und stützen die These, dass Auschwitz in Wien beginnt. Das Foto aus dem Polizei- und SS-Durchgangslager Malines verweist auf die Deportationen von Österreicher:innen, die aus ihren vermeintlich sicheren Fluchtländern deportiert werden. Das letzte Foto verweist auf die letzte Station im Leben vieler dieser Menschen: die Selektion an der Rampe von Auschwitz-Birkenau.

Rundgang in Wien:

Begleitend zu diesen Materialien kann in Wien auch ein Lehrausgang durchgeführt werden, der Orte des NS-Terrors gegen die jüdische Bevölkerung und die Sammellager im 2. Bezirk zum Thema hat. [_erinnern.at_](http://www.erinnern.at) bietet dazu einen geführten Rundgang zum Thema „Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien“ für Schulklassen an:

<http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/aktivitaeten/rundgang-wien/rundgang-wien-leben-und-vertreibung-der-juedischen-bevoelkerung-in-wien>

FACTSHEET: DEPORTATIONEN AUS WIEN

Bereits unmittelbar nach dem sogenannten →„Anschluss“ finden ab April 1938 laufend Gefangenentransporte vom Westbahnhof in die KZ →Dachau und →Buchenwald und später auch nach →Mauthausen statt. Doch die großen →Deportationen der Wiener Jüdinnen und Juden werden vom kaum benützten Aspangbahnhof im 3. Bezirk durchgeführt. Die ersten beiden Transporte finden am 20. und 26. Oktober 1939 nach Nisko am San mit insgesamt 1.584 Männern statt. Dort soll im →„Generalgouvernement“ für die besetzten polnischen Gebiete ein „Judenreservat“ aufgebaut werden. Dies scheitert aber am Widerstand des „Generalgouverneurs“ Hans Frank. Ab dem Frühjahr 1941 kommt es dann zu einer großen Deportationswelle, da der Wiener Gauleiter Baldur von Schirach Wien „judenrein“ machen möchte. Im Februar und März werden 5.031 und von Oktober 1941 bis Oktober 1942 werden 40.420 Jüdinnen und Juden in 45 Transporten zu ungefähr je 1.000 Personen deportiert. Die Opfer werden am Tag in offenen LKWs von den →Sammellagern im 2. Bezirk über den Schwedenplatz, die Ringstraße und die Ungargasse zum Aspangbahnhof gebracht. Dort erwartet sie jeweils eine Zuggarnitur für tausend Personen. Zielorte dieser Deportationen sind bei den ersten Transporten kleinere →Ghettos in Polen, dann das große Ghetto in →Litzmannstadt (Łódź), aber auch Riga und →Maly Trostinec (Minsk). Spätere kleinere Transporte erfolgen vom Nord- und Nordwestbahnhof. Zwischen 1943 und 1945 werden dabei insgesamt 1.874 Menschen vor allem in die KZ →Theresienstadt und →Auschwitz, einige Dutzend auch in andere KZ wie Buchenwald und Mauthausen deportiert.

Zwischen 1939 und 1945 werden aus Wien insgesamt 48.953 Personen deportiert. Davon überleben nur 1.734 Personen. Die Zielorte der Deportationen sind unter anderem das „Generalgouvernement“ (Nisko, Opole, Kielce, Modliborzycze, Łagów/Opatów und Izbica), Litzmannstadt (Łódź), Riga, Maly Trostinec (Minsk) und die KZ Theresienstadt und Auschwitz. Die Bahnfahrt in die KZs und Vernichtungsstätten kann bis zu eine Woche dauern. Rund die Hälfte aller aus Wien Deportierten kommt nach Theresienstadt (15.122 Menschen) und Maly Trostinec (9.471 Menschen). Von Theresienstadt wird rund die Hälfte der aus dem ehemaligen Österreich stammenden Jüdinnen und Juden zwischen August 1942 und Oktober 1944 nach Auschwitz und Maly Trostinec (Minsk) weiter deportiert und ermordet. Zur Zahl der österreichischen Opfer müssen auch die mitgerechnet werden, die aus zunächst vermeintlich sicheren Zufluchtsländern wie Frankreich, Belgien, Norwegen oder den Niederlanden deportiert werden. Insgesamt beträgt die Zahl der österreichischen →Schoa-Opfer mehr als 66.000 Personen.



Foto: WSTLA, Volksgericht, A1: Vg 8e Vr 871/55

Das Foto stammt aus dem Erinnerungsalbum „Meine Dienstzeit“ des SS-Mannes Josef Weiszl (1912–1984) und ist mit „Vorbereitung eines Transports. Gepäcksverladung“ beschrieben. Die Aufnahmen aus diesem Album sind die einzig bekannten aus dem →Sammellager Kleine Sperlasse 2a.



Foto: Bundesarchiv Koblenz, Nachlass Dr. Otto Kaiser

„Judenverschickung in Wien 1942“, so lautet die Beschriftung auf der Rückseite der Fotografie. Dieses Foto ist die einzig bekannte Fotografie einer →Deportation vom Aspernbahnhof.



Foto: Memorial Kazerne Dossin / CC BY 3.0

Das Foto zeigt den Innenhof der Kaserne im Polizei- und →SS-Durchgangslager Malines (Mecheln) in Belgien nach der Ankunft von zur Deportation in den „Osten“ vorgesehenen Menschen. Während der →Schoa werden 25.257 Jüdinnen und Juden und 351 Rom:nija aus Malines vor allem nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Ungefähr 16.000 der deportierten Menschen erhalten dort gar keine Häftlingsnummer, was bedeutet, dass sie unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet werden. Nur 1.207 der Deportierten überleben die KZs.



Foto: Yad Vashem, Photo Archive, Jerusalem, Auschwitz-Album, Foto Nr. FA-268_26

Dieses Foto aus dem „Auschwitz-Album“ eines SS-Mannes zeigt die →Selektion nach der Ankunft eines Deportationszuges in Auschwitz-Birkenau. Die der Frauen, die rechts zu sehen sind, ist gerade im Gang, links warten die Männer. Das Fotoalbum, aus dem dieses Foto stammt, „dokumentiert“ einen Transport ungarischer Jüdinnen und Juden Ende Mai 1944 von seiner Ankunft bis zum Zeitpunkt unmittelbar vor der Ermordung der Menschen in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau.